

Als Aussenseiter leben Minderheiten unter uns Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

von Kambodscha geflüchtet. Er hat die grausame Verfolgung der Roten Khmer miterlebt. Drei oder vier Jahre hat er dann mit seiner Familie in zwei thailändischen Flüchtlingslagern gelebt. Vor zwei Jahren ist seine Familie in die Schweiz aufgenommen worden. Hien ist heute fünfzehn Jahre alt. Erst mit dreizehn lernte er sprechen und schreiben. Vorher hat er immer mit seiner Familie gelebt. In Kambodscha gibt es keine Gehörlosenschulen, zum Teil auch wegen des Krieges. In der Gehörlosenschule Wabern soll er trotzdem so weit gefördert werden, dass er eine Berufsausbildung bekommen kann. Sein Klassenlehrer, Herr Hintermann, rühmt seine Intelligenz sehr. Hien ist tatsächlich ein begabter Junge und gebärdet sich sehr gut. Die Gehörlosen-Zeitung besucht ihn zuerst beim Baden in der Schule. Es zeigt sich schnell: Hien ist auch ein sehr sportlicher Junge. Er ist ein kräftiger Schwimmer. In der Pause erzählt er mit Gebärden, dass er früher in Kambodscha gerne nach Perlen getaucht habe. Und heute betreibt er auch Sport ausserhalb der Schule. Er wohnt extern bei seinen Eltern und kann darum am Sporttraining bei Hörenden teilnehmen.

Im Schulunterricht macht Hien in der Klasse bei Herrn Hintermann mit. Herr Hintermann behandelt gerade ein Thema aus dem Alltag. Er bespricht mit seiner Klasse den Unterschied zwischen Thermometer und Fiebermesser. Sein Unterricht ist sehr gut eingestellt auf mehrfachbehinderte Gehörlose. So kann Hien auch mitkommen, auch wenn er noch nicht viel Deutsch kann. Im Einzelunterricht lernt er bei seinem Lehrer Artikulation. Das fällt Hien schwer. Aber vor zwei Jahren hat man kaum an eine Chance geglaubt, dass Hien je einmal artikulieren kann. Jetzt kann er doch Fortschritte zeigen. Lesen und Schreiben beherrscht Hien besser. Sein Lehrer betont, dass Hien dank seiner Gebärdensprache in seinem Alter in die Lautsprache kommen kann.

Der Direktor der Schule, Herr Mattmüller, zeigt sich ebenfalls von Hien beeindruckt. Er erzählt, wie Hien sehr schnell bei seinem Schuleintritt gemerkt hat, wer der Direktor ist. Hien hat nach ein oder zwei Tagen zu ihm ein Gebärdenzeichen gemacht: ein Hügel mit einer Spitze darauf. Damit hat der Direktor gemerkt, dass er als Chef der Schule gebärdet wird.

Im Werken mit Herrn Dietrich ist Hien ebenso ein geschickter Handwerker. Er arbeitet sehr selbständig und genau. Der Werklehrer hebt auch seine gute Beobachtungsgabe hervor. Hien



bringt es fertig, gute Arbeit zu leisten, obwohl er nicht immer die Theorie kennt.

Die Gehörlosen-Zeitung ist auch bei der Familie Be zu Gast gewesen. Man wird sehr freundlich vom Vater Be aufgenommen. Es wird eine gute selbstgekochte Spezialität mit Wein serviert. Herr Rainer übersetzt für die Gehörlosen-Zeitung. Die Eltern Be sind chinesischer Abstammung. Sie sprechen kambodschanisch und vietnamesisch (daneben ein wenig Thai und Lao). Früher haben sie als Händler gearbeitet. Heute arbeiten sie in einem graphischen Unternehmen. Die Mutter muss jeweils von 7 bis 16 Uhr arbeiten, und der Vater von 14 bis 22 Uhr. So sind die Kinder ziemlich auf sich allein gestellt. Die Schwester von Hien ist zwei Jahre älter. Sie versteht sich sehr gut mit Hien. Sie hilft ihm viel. Auch sie kann die Schule in ihrer Gemeinde besuchen. So hat sie

schnell ein gutes Deutsch gelernt. Die Eltern Be können sich ebenso in Deutsch verständigen mit fremden Leuten.

Hien berichtet, dass er sich wohl fühlt. Seine Kameraden in der Nachbarschaft oder beim Sport nehmen ihn viel mit. Noch kann er sich nicht vorstellen, was aus ihm werden soll, wenn er die Schule verlässt. Vielleicht wird er einmal Kontakt bekommen mit anderen Gehörlosen ausserhalb seiner Klasse. Wenn er hier Kontakt suchen will, so hoffen wir, dass dann andere Schweizer Gehörlose ihm ebenso ein Gefühl von Heimat geben können wie andere Menschen. Das gilt im Grunde genommen für jeden, ob er Flüchtling ist oder nicht. Die Gehörlosen können unter sich eine besondere Art von Heimat schaffen, wenn sie wollen. Wir sind da nicht so eingeschränkt mit der Sprache wie die Hörenden. Da liegt unsere besondere Chance! mh

Als Aussenseiter leben Minderheiten unter uns Gehörlosen

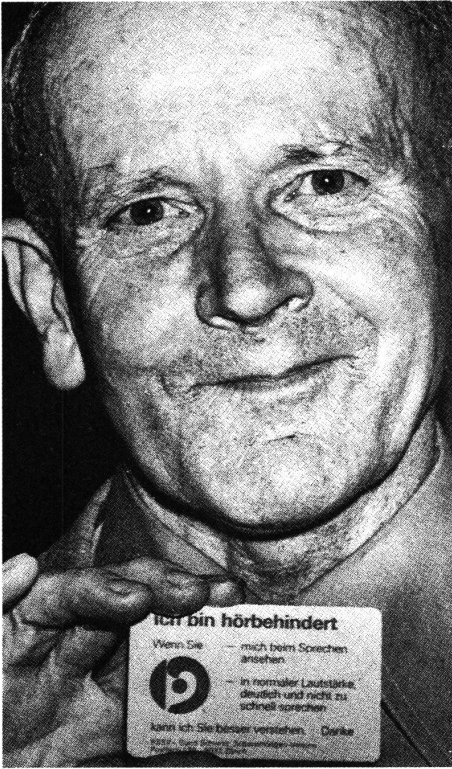
Fast jeder von uns Gehörlosen erlebt es immer wieder im Alltag: er steht am Rande. Er ist ausgeschlossen von der Gemeinschaft mit anderen Menschen. Das kann in verschiedenen Situationen geschehen: in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Freizeit oder in der Politik.

Im Leben eines jeden Menschen gibt es ein Wechseln vom Am-Rande-Stehen zum Im-Mittelpunkt-Stehen, das ist normal. Jeder gesunde Mensch lernt, damit fertig zu werden. Aber es gibt ein anderes Am-Rande-Stehen, das nicht mehr normal ist. Es wird bisweilen bewusst herbeigeführt: Menschen werden von anderen Menschen an den Rand gedrängt, weil sie mühsam sind oder anders leben. Sie

werden als Aussenseiter benachteiligt oder unterdrückt.

Leute, die aus irgendeinem Grund als Aussenseiter an den Rand gedrückt werden, gehören somit zu den Randgruppen in unserer Gesellschaft. Sie haben unter vielem zu leiden, das ungerecht ist. Oft glauben wir, dass das ein natürlicher Zustand ist. Wir benutzen unsere Vorurteile gegenüber den Randgruppen als Rechtfertigung für unsere Unterdrückung.

Hörend-gehörlos ist zum Beispiel immer noch ein Unterschied, der uns Menschen voneinander trennen kann in Bevorzugte und Benachteiligte. Jede gute Gehörlosendarbeit wehrt sich dagegen und zeigt, dass das nicht unabwendbares Schicksal sein muss.



Ausgeschlossen sein, Benachteiligtsein oder Unterdrücktsein ist kein Schicksal der Natur, sondern es ist etwas, das wir Menschen selbst schaffen.

Wir Gehörlosen entwickeln in der Schweiz langsam ein Minderheitsbewusstsein. Wir sehen immer mehr klar: Wir Gehörlosen gehören gemeinsam zu einer Minderheit. Wir müssen zusammenhalten lernen und uns wehren gegenüber Benachteiligungen und Ungerechtigkeiten. Wir müssen die Hörenden dazu bringen, uns Gehörlose als Minderheit ernstzunehmen. Wir gehören zu den Behinderten, die am längsten unmündig gehalten worden sind. Darum brauchen wir Gehörlosen Zeit, selbstbewusst zu werden und für unsere Rechte einzutreten.

Die Gehörlosen-Zeitung will alles fördern, was uns Gehörlose als Minderheit stärkt und voranbringt. Aber sie soll nicht nur ein Sprachrohr für unsere Gehörlosenminderheit werden. Auch Minderheiten unter uns Gehörlosen sollen Raum erhalten für ihre Bedürfnisse und Anliegen. Es ist ein grosser Irrtum, wenn wir Gehörlosen glauben, wir hätten keine Aussenseiter unter uns in der Gehörlosengemeinschaft. Oder selbstgerechter: wir hätten zwar unter uns Aussenseiter, aber wir würden sie besser als andere Menschen behandeln. Wenn wir Gehörlosen als eine Minderheit besser behandelt werden wollen, so müssen wir auch die Minderheiten unter uns Gehörlosen besser behandeln. Sonst sind wir nicht glaubwürdig und ver-

dienen nicht die Unterstützung anderer Menschen in unserem Kampf um mehr Anerkennung als Minderheit.

In nächster Zeit will darum die Gehörlosen-Zeitung Aussenseiter und Minderheiten unter uns Gehörlosen aufspüren und deren Leben darstellen, zum Beispiel:

gehörlose Flüchtlinge-gehörlose Ausländer
 alte Gehörlose-junge Gehörlose
 mehrfachbehinderte Gehörlose-psychisch kranke Gehörlose
 alleinstehende Gehörlose-homosexuelle Gehörlose
 andersgläubige Gehörlose-nichtgläubige Gehörlose.

Im einen oder anderen Fall wird mancher von uns Mühe haben. Er wird nicht immer einverstanden sein mit dem, was die Gehörlosen-Zeitung schreiben wird. Dass alle einverstanden sind, wird nicht erwartet. In der Schule mögen wir lernen: Nur ein Denken, nur ein Leben kann richtig sein. Alles andere, das davon abweicht, ist falsch. Unsere Wirklichkeit ist jedoch nicht so: Sie ist viel komplizierter. Sie lässt sich nicht einfach einteilen in Schwarz und Weiss, Richtig und Falsch, Gut und Böse, Sinnvoll und Sinnlos.

Die Gehörlosen-Zeitung bittet darum alle Leser herzlich: Nehmen Sie möglichst unvoreingenommen Anteil am Schicksal des einzelnen oder einer Gruppe. Bewerten Sie nicht sofort. Überlegen Sie sich dann: Wo bin ich persönlich mit Menschen zusammengekommen, die gleiches Schicksal tragen? Welche Schwierigkeiten und Ängste habe ich dabei empfunden? Oder Sie gehören vielleicht selbst zu der einen oder anderen Minderheit unter uns Gehörlosen: Wie erleben Sie Ihre eigene Situation?

Jede Zuschrift an die Gehörlosen-Zeitung ist willkommen. Schreiben Sie jeweils an den verantwortlichen Redaktor des Artikels (im Normalfall mh). Ideen, Initiativen oder Projekte, wie man unter uns Gehörlosen besser ins Gespräch kommen oder einander helfen kann, werden gerne veröffentlicht und unterstützt. mh

Interessante Neuerscheinung

Soeben sind die an der IV. Schweizerischen Pädaudiologischen Tagung vom 24. Oktober 1981 in Luzern gehaltenen Vorträge unter dem Titel «Das hörgeschädigte Kind in der deutschsprachigen Schweiz: therapeutische und heilpädagogische Aspekte» in Form einer Broschüre erschienen. Diese kann beim Schweizerischen Verband für das Gehörlosenwesen, Thunstrasse 13, 3005 Bern, zum Preise von Fr. 20.- inkl. Versandkosten bezogen werden.

Im Rückspiegel

Ausland

- Die iranischen Opfer des Krieges zwischen Irak und Iran werden auf 80 000 geschätzt. Hoffen wir, dass dieser blutige Krieg mit der Rückeroberung der Stadt Khorramshahr ein Ende findet.
- In der französischen Botschaft in Beirut (Libanon) explodierte eine Bombe und tötete 14 Personen.
- Papst Johannes Paul II. besuchte am 28. Mai England. Mitte Juni will er nach Argentinien reisen. Auf einem Abstecher in die Schweiz macht er dem Roten Kreuz in Genf und dem Europäischen Kernforschungsinstitut CERN einen Besuch.

Inland

- Bis zum Jahre 2000 sollen 235 km neue Schienen gelegt sein. Es handelt sich um die geplante Schnellverbindung Bodensee-Genfersee und Anschlüsse ab Basel an die Gotthard- und Simplonlinie.
- In der Nacht auf den 28. Mai wurde im Kanton Solothurn ein Polizist auf einer Dienstreise erschossen. Sein Kollege blieb unverletzt.

Hohe Zahlen

Was sagen unsere Krankenkassen dazu? Für rund 200 Millionen Franken werden jährlich Medikamente weggeworfen!

Erosion heisst Abtragung. Was wird abgetragen? Wenn man uns als Kinder sagte, die Berge würden immer kleiner, das Wasser trage sie ab, sie verschwänden in den Seen und im Meer, dann waren wir den Tränen nahe. Glaubten wir doch, wir würden das erleben, also sehen müssen.

Gewaltige Massen Schutt gelangen durch die Flüsse in unsere Seen. Man hat diese Schuttmassen im Rhein gemessen. Rund 4 Millionen Tonnen Schutt trägt der Rhein in einem Jahr in den Bodensee. Mache nun folgende Rechnung: Ein Eisenbahnwagen fasst 10 Tonnen Schutt. Wieviel Züge voll Schutt gelangen jährlich in den Bodensee, wenn zu einem Zug 40 Wagen voll Schutt gehören?

Nicht verpassen: die Fernsehsendung

«Sehen statt Hören»

Samstag, 3. Juli 1982, 17.15 Uhr

TV-Kommission von
 Gehörlosen und Hörenden